



Altriper Kerwe-Zeitung

herausgegeben vom Heimat- und Geschichtsverein Altrip e.V.

September 2003

Einladung

zur
traditionellen Kerwe 2003
auf dem Partnerschaftsplatz rund um die Maxschule

Samstag, den 20. September

- 15.00 Uhr Einholung des Kerwebaumes und Umzug durch die Ortsstraßen
16.00 Uhr Eröffnung der Kerwe durch Bürgermeister Willi Kotter
Ehrung des ältesten und jüngsten Ehepaares
Fassbieranstich
Es wirken mit:
Musikzug Blau-Weiß Ludwigshafen
Männergesangverein 1867 e.V. Altrip
Karnevalsgesellschaft „Wasserhinkle“ Altrip
anschl. Beginn des Straßenfestes der Altriper Vereine
18.00 Uhr musikalische Unterhaltung mit den „Pfälzer Krischern“ im Festzelt

Sonntag, den 21. September

- 11.00 Uhr Straßenfest der Altriper Vereine

Montag, den 22. September

- traditionelles Schweinepfeffer-Essen in den Gaststätten von Altrip
14.00 Uhr großer Kindernachmittag
- Spaß, Spiel und Spannung -
Straßenfest der Altriper Vereine

- Ausklang -

Die Schausteller laden zum Besuch des Vergnügungsparks ein.

Gemeindeverwaltung
gez. Kotter
Bürgermeister

AG Altriper Vereine
gez. Kirschner
1. Vorsitzender

„Kerwe“ stammt von „Kirmes“ (Kirchmesse) ab

Das Kirchweihfest gehört seit jeher im Ablauf des Kirchenjahres zu einem der wichtigsten Tage einer jeden Gemeinde. Ein fester Bestandteil der Feierlichkeiten jedes Kirchweihfestes ist auch das Totengedächtnis, das Lebende und Tote miteinander verbindet.

Schon vor Jahrhunderten war das Kirchweihfest mit einer weltlichen Feier verbunden. Die mittelhochdeutsche Bezeichnung „Kirmes“ ist aus „Kirchmesse“ entstanden. Dieses Wort bezeichnete zunächst die Messe zur Einweihung des Kirchengebäudes, wodurch dieses zu einem heiligen Ort wurde. Später verstand man unter „Kirchmesse“ das jährliche Erinnerungsfest an die Messe, und schließlich verband man diesen Begriff mit der gleichzeitig stattfindenden weltlichen Feier, dem Volksfest der „Kerwe“. In vielen Orten gab es auch einen Markt oder Jahrmarkt. Die Kerwe wurde in Altrip im 19. Jahrhundert von Samstag bis Dienstag gefeiert. Viele haben aus Anlass des Festes ihre Häuser geschmückt, manchmal auch frisch gestrichen, sich neu eingekleidet und vielfach auch Urlaub genommen.

An Kerwe-Sonntag war es Brauch, dass sich die ganze Familie, nicht nur die nähere, sondern auch die weitere Verwandtschaft, traf. Man ging dann zusammen in die Wirtshäuser, um zu essen, zu feiern und um Nachrichten auszutauschen. Ein nachmittäglicher Besuch des Kerweplatzes war ebenso Brauch wie die Tatsache, dass der Vater und die Großeltern den lieben Kleinen „Kerwegeld“ spendierten, damit sie Karussell und „Reidschul“ fahren und sich Süßigkeiten kaufen konnten.

Um 1900 gab es Kerwebrezeln von den Bäckereien Knauber und Rief, die ansonsten nur zur Schulentlassungsfeier und zu den späteren Sommertagsumzügen Brezeln anboten. Auf den bunt geschmückten „Stecken“ bei den Umzügen wurde die Brezel an der Spitze aufgesteckt und nach dem Umzug verzehrt. Die Brezel hat übrigens ihren Ursprung im römischen Ringbrot, das als Feinbrot in der Antike kultische Bedeutung hatte. Von der römischen Kaiserzeit bis ins frühe Mittelalter diente das Ringbrot, das ab dem 9. Jahrhundert allmählich die Form unser heutigen Brezel annahm, den Christen als Abendmahlbrot.

Die bedeutendste Veränderung der Brezel bestand darin, dass man in seinen Ring das Andreaskreuz (X) einfügte. Nicht jeder Bäcker konnte Brezeln backen, auch der Arbeitsaufwand und der Brennholzverbrauch waren hierzu früher enorm.

An Kerwe-Dienstag wurde die Kerwe begraben

An Kerwe-Dienstag wurde im 19. Jahrhundert die Kerwe symbolisch begraben. Dazu wurde, das war höchst unterschiedlich, einmal ein Bild, eine gute Flasche Wein oder eine Strohuppe (die „Kerweschlumpel“) draußen vor dem Dorf begraben, um die Kerwe im nächsten Jahr mit viel Brimborium und Klamauk wieder auszugraben. Der Brauch der „Beerdigung“ geht wohl auf ein biblisches Ereignis zurück. Der hässliche, kleine und äußerst unbeliebte Zöllner (Steuereintreiber) Zachäus war steinreich und lebte in Jericho. Als er hörte, dass Jesus in die Stadt komme, stieg er auf einen Maulbeerbaum, um Jesus in der Menge sehen zu können. Jesus erkannte ihn und rief ihn herbei und nahm eine Einladung, bei ihm Gast zu sein, an. Das Volk empörte sich, dass Jesus bei einem Sünder einkehren wollte. Doch Zachäus wurde bekehrt, und er gab die Hälfte seiner Güter den Armen und gab, wenn er früher jemanden betrogen hatte, gar das Vierfache zurück. Diese Geschichte von Zachäus war früher die Grundlage der Predigt am Kirchweihfest. Und da also Zachäus und das Fest untrennbar zusammengehörten, hieß es schon bald „der ist auf jeder Kerwe wie Zachäus“, will heißen: „Der ist überall dort, wo es fröhlich zugeht, wo es gut zu essen und trinken gibt.“ Irgendwann mal führte man dann Zachäus als Strohmann symbolisch mit, den man feierlich am Ortseingang abholte, während der Kerwe als „Kerweschlumpel“ an der Wirtshaustür aufhängte und den man nach der Kerwe auch beerdigte. Über Zachäus wurde praktisch ein Strafgericht am Ende der Kerwe gehalten, er geriet in die Rolle eines Sündenbocks, dem symbolisch die Sünden der Menschen aufgeladen wurden und den man deshalb los werden wollte. Daher die Beerdigung der „Kerweschlumpel“.

Das Kreuz von Altrip

Im Mittelalter genoss das Peterskreuz von Altrip weithin eine hohe Verehrung. Man vermutet, dass es einen „echten“ Splitter vom Peterskreuz beinhaltet, der von den Kreuzzügen nach hierher gebracht wurde.

In den Bergsträßer Heimatblättern (Nr. 7 vom 24.12.1968) lesen wir:

„Im 15. und 16. Jahrhundert wurde alljährlich zur Sommerzeit, wenn die Weinberge grünten und die Frucht noch auf dem Felde stand, ein wundertätiges Kreuz aus Altrip nach Bensheim gebracht und in einer Prozession durch die Fluren getragen mit der Fürbitte, sie vor Gewitter und Hagelschlag zu schützen. Für die Ausleihung des Kreuzes musste an die Kirche zu Altrip eine Leihgebühr entrichtet werden. Die Überbringer des Kreuzes sowie die Feldschützen, die das Kreuz bei der Bittprozession durch die Fluren trugen, erhielten von Seiten der Stadt eine Zeche.“

Auszug aus einigen Baumeisterrechnungen jener Zeit:

- 1504 Item 6 Schilling geben vor das Crutz von Altrip nach alter Gewohnheit (dies war die Leihgebühr). 5 Schilling hat derselb Mann, der das Crutz herbracht, selbender mit den Feldschützen zu dem Mahle verzehrt.
- 1517 Item 7 Schilling dem Crutz von Altrip. 10 Schilling verzehrt die zween, die solch Crutz brachten, mit den Schützen.
- 1524 Item 11 Schilling verzehrt, die das Crutz brachten, und die Feldschützen, so es um die Flur trugen.“

Weitere Hinweise auf das Altriper Kreuz befinden sich in weiteren Baumeisterrechnungen. Bekannt ist auch, dass der Altriper Pfarrer wegen Abgaben für das wundertätige Peterskreuz mit Wachenheim in Clinch lag.

Glockenweihe 1921

Am 19. Juni 1921 war die protestantische Kirche in Altrip bis auf den letzten Platz besetzt, denn es fand eine seltene Feier statt: die Einweihung von zwei neuen Glocken. Die Kirche war aus diesem Anlass innen und außen besonders festlich geschmückt, und der Ortsgeistliche, Pfarrer Lenz, hielt eine ergreifende Rede, ehe er die Weihe der beiden Glocken vornahm, die anschließend mit der zu Ende des Ersten Weltkrieges verbliebenen Glocke ein wunderschönes Geläute gaben. Die Kirchengemeinde sang mehrere Lieder, ebenso der Gesangverein „Sänger-Einheit“, der u.a. das Lied „Glockenklänge“ von Mendelssohn vortrug. Stefan Weber jun., Karlsruhe, ein hiesiger Bürgersohn, verschönerte die Feier mit einem seelenvollen Violinsolo „Andante“ aus dem Violin-Konzert von Mendelssohn. Die Orgelbegleitung erfolgte durch Richard Weber aus Altrip. Die Glocken wurden bereits am Mittwoch zuvor in festlichem Zug vom Ortseingang aus abgeholt und bis zum Fest-Gottesdienst montiert. Geliefert wurden die Glocken von der Firma Hamm aus Frankenthal. Nachdem die 1920 durchgeführte „Glockensammlung“ zur Bezahlung nicht ausreichte, wurde am Tag der Glockenweihe nochmals eine Haussammlung durchgeführt, die die stolze Summe von 2.527 Mark erbrachte, womit nunmehr die Kaufsumme beglichen werden konnte.

1874: neue Turmuhr für die Kirche

Die protestantische Kirche erhält für 500 fl von Uhrmacher Porth aus Speyer eine neue Turmuhr. Die politische Gemeinde Altrip „bot“ damit ihren Bewohnern die Zeit. Die Kosten der Uhrenwartung übernahm daher ebenfalls die politische Gemeinde.

Verantwortlich für den Inhalt dieser Ausgabe:

Wolfgang Schneider, Altrip,
Kenntnisstand: 1. August 2003

Sonderbare Barbetriebe

- Denkbar** = Trinkbar für Grübler
Scheinbar = Trinkstubenattrappe
Verstellbar = Trinkstube für Heuchler
Offenbar = unverschlossene Trinkstube
Heizbar = Trinkstube mit Öfen
Sichtbar = Trinkstube mit Rundblick
Wunderbar = Trinkstube zum Staunen

Die katholischen Kirchen im 20. Jahrhundert



10.09.1925:

erster Gottesdienst im Hause Georg Nordhofen im ersten Obergeschoss in der General-Hartmann-Straße 13 (heutige Beethovenstraße 15). Die Kirche hieß „St.-Anna-Maria-Notkapelle“.



18.10.1931:

Einweihung der Kirche „St. Peter und Paul“ durch Bischof Dr. Ludwig Sebastian. Erster Spatenstich war am 21.10.1930 und Grundsteinlegung am 07.06.1931, jeweils durch Pfarrer A. Scheller aus Waldsee. Die Gemeinde zählte ca. 270 Seelen.



11.12.1955:

Einweihung der neuen St. Peter und Paul-Kirche als Ersatz für die 1943 durch einen Fliegerangriff zerstörte Kirche durch Bischof Dr. Isidor Markus Emanuel. (Erster Spatenstich durch Pfarrer Gottfried Knecht am 23.08.1954 und Grundsteinlegung durch Domkapitular Alfred Scheller am 07.11.1954.)

Kerwe-Mosaik

- Vor 55 Jahren** fand die Kerwe wieder am dritten September-Sonntag statt. Dabei ist es seither auch geblieben.
- Vor 50 Jahren** wollte Bürgermeister Philipp Hermann Hook die Altriper Kerwe wieder in alter Form beleben. Seine Anregungen schlugen aber in das Gegenteil um. Die Erhebung einer Pauschalvergnügungssteuer für die Gastwirte bremste die Kerwefreuden. Nur noch in der „Turnhalle“ und im „Schwanen“ gab es Tanzveranstaltungen.
- Vor 20 Jahren** wurde anlässlich der Kerwe erstmals die neue Ortsflagge gehisst.

Glocken-Sturz

Am 13. März 1942 läuteten vormittags um 9.30 Uhr letztmals die drei Glocken (Glaube, Liebe, Hoffnung) der protestantischen Kirche gemeinsam. Um 12.00 Uhr wurde zuerst die große und dann die mittlere Glocke vom Turm gestürzt und zertrümmert. Nur die kleinste Glocke blieb der Gemeinde erhalten.

„Verhinderte“ Lokale, Weinstuben und Cafés

Kerwe und eine Einkehr bei gutem Trinken und Essen in einem Gasthaus gehörten früher zusammen. Wer aber Gäste bedienen wollte und sich eine entsprechende Existenz aufbauen wollte, hatte es nicht immer leicht. Die bestehenden Lokale wehrten sich mithilfe ihres Gaststättenverbandes und der Behörden zu meist sehr erfolgreich gegen zusätzliche Konkurrenz. So wurde 1899 dem Schiffer Michael Jacob V., Wirt „Zum Schwanen“, sowie dem Bäckermeister Christoph Engelhorn die Konzession für einen Weinausschank vom Gemeinderat Altrip abgelehnt. Grund: kein Bedürfnis. (1904 erhielt Engelhorn aber dann doch die

Erlaubnis, in der Römerstraße eine Straußwirtschaft zu betreiben.) In den 1920er Jahren wurde der Antrag des Dirigenten des katholischen Kirchenchors, Hans Schmitt, zum Bau einer Strandbadgaststätte „Rheinlust“ ebenso abgelehnt wie der Antrag von Johann Fink (Haus Fink an der Bezirksstraße) zur Errichtung einer Gaststätte. Begründung bei Schmitt war, dass nur Bedürfnis für eine „Sommergaststätte“ bestünde, und bei Fink meinte das Bezirksamt, die Gaststätten „Weißes Häusl“ und „Zur Rehbach“ würden an der Strecke nach Rheingönheim ausreichen. Auch der Antrag von Philipp Ferdinand Schneider auf Errichtung einer Weinstube in der Rheingönheimer Straße wurde zunächst zwar vom Altriper Gemeinderat befürwortet, letztendlich aber vom Bezirksamt abgelehnt. Erst nachdem Bürgermeister Adam Jacob und der Gemeinderat auf die „Barrikaden“ gingen, gab es eine Genehmigung. Abgelehnt wurde hingegen ein Antrag des Holzschuhmachers Philipp Hartmann, der in der Ludwigstraße 12 das Lokal „Zur goldenen Traube“ einrichten wollte. Ebenfalls abgelehnt wurde der Wunsch von Karl Walz auf Eröffnung eines Cafés in seinem Haus in der Wilhelmstraße 24. Eine Erweiterung der Konzession des „Parkcafés“ in der Schillerstraße in eine Weinwirtschaft scheiterte an der Haltung des Bezirksamts. 1931 wollte der Mannheimer Geschäftsmann Sauter am Altriper Rheinstrandbad ein Restaurant bauen und der Gemeinderat hatte wohl nichts dagegen. Doch wiederum scheiterten diese Pläne an der Haltung des Bezirksamtes. Auch Anfang der 1950er Jahre scheiterte ein Antrag von Dreschmaschinenbesitzer Hermann Hornig auf Errichtung einer Weinstube im Anwesen des heutigen Bürgerhauses „alta ripa“ trotz prominenter Fürsprache durch Karl Baumann und Philipp Hermann Hook.

* * *

Die Reitschul

aus de gude alde Zeit

So um die Johrhunnerdwend
 hot mer im Dorf bloß e Fescht gekennt,
 Des war die Kerwe, un war die ball do,
 ach, was waren mer Kinner froh.
 Wann's dann ghase hot, die Reitschul kimmt,
 war unnerwegs e jedes Kind.
 Bis zum Hochzichloch sinn mer entgegegeilt
 unn henn se uff de Kercheplatz begleit.
 Do sinn mer vun frieh bis owends gesse,
 henn sogar des Mittagesse vergesse.
 Manche Mudder hot owends gsucht ehrn Bu,
 der an de Reitschul hot geschlofe in sießer Ruh.
 Awer de schenschte Aacheblick is kumme,
 wann de Reitschulmann sundags hot s' Dach
 abgenumme.
 Do is se gschdanne in ere glitzernde Pracht,
 wie hot uns do s' Herz im Leib gelacht.
 Daß se in Schwung is kumme, henn Buwe gedrickt,
 die henn umesunscht fahre dirfe, e Stick.

Oft war se so voll, daß se sich hot geboche,
 emol sogar is se zsammegebroche.
 Do hot sich der Mann e anneri agschafft,
 angedriwe vun Pferdekraft.
 Mer Kinner henn eifers e Freidur ghatt,
 weil mer uffgsprunge sinn während de Fahrt.
 Doch als dann kumme die elekdrische Motore,
 hot se viel vun ehrm Reiz verlore.
 Im Nu war se jetzt an uns vorbei,
 aus war's mit de Schwarzfahrerei.
 Die Kinner vun heit, die dauere am,
 die wisse nix vun dem scheene Reitschuldraam:
 Die kenne kee Drillerchaise unn Geil,
 bloß Auto-Scooter mit wieschdem Geheil.
 Do dra sieht mer, daß alles vergeht,
 wie die Reitschul vun Winde verweht.

(Amtsblatt der Gemeinde Altrip vom 20.09.1962)

Goldene Regeln
für
mein Weibchen.

Dein Wille, Weibchen, merk
es fein,
Muß auch des Gatten Wille
seyn;
Sprich nicht: wir Weiber sind
zu schwach!
Das Schwächre giebt am
leicht'sten nach
Hatz Männchen oft den Kopf
zu voll,
Nach ihn durch Widerspruch
nicht toll,
Geh ihn lieblosend um den
Bart,
Nur schmeichle nicht nach
Kazenart;

Ein freundlich Wort zur rech-
ten Zeit,
Hat manchen Unmuth oft
zerstreu,
Ein Händedruck, ein Kuß, ein
Blick,
Bringt frohe Launen oft
zurück;
Auf Klätschereien höre nie,
Denn nichts als Ehzwiß
stiften sie.
Dein Zimmer, Puz und gan-
zes Haus,
Geh' allzeit nett und rein-
lich auß.
Dein schönster Schmuck sey
Sittsamkeit,
Dein größter Ruhm Birth-
schaftlichkeit,
Giebt Gott die Kinder,
liebe sie,
Allein verzärtele sie nie.

„Kerwe“ stammt von „Kirmes“ (Kirmessmesse) ab

Das Wort „Kerwe“ ist ein altes niederländisches Wort, das im 17. Jahrhundert in die deutsche Sprache kam. Es bedeutet eine große Messe oder ein Fest, das in der Regel in einem Dorf oder in einer kleinen Stadt abgehalten wird. In der Regel wird es in der Form „Kirmes“ geschrieben, was die ursprüngliche niederländische Form des Wortes ist.

Die Kerwe ist eine der beliebtesten Veranstaltungen in der Region. Sie findet jedes Jahr im Sommer statt und dauert mehrere Tage. In der Regel gibt es eine große Bühne, auf der verschiedene Musikgruppen spielen. Außerdem gibt es viele Stände, an denen man verschiedene Waren kaufen kann. Die Kerwe ist eine tolle Gelegenheit, um die lokale Kultur zu erleben und sich mit den Nachbarn zu treffen.



An Kerwe-Dingen

Die Kerwe ist eine der beliebtesten Veranstaltungen in der Region. Sie findet jedes Jahr im Sommer statt und dauert mehrere Tage. In der Regel gibt es eine große Bühne, auf der verschiedene Musikgruppen spielen. Außerdem gibt es viele Stände, an denen man verschiedene Waren kaufen kann. Die Kerwe ist eine tolle Gelegenheit, um die lokale Kultur zu erleben und sich mit den Nachbarn zu treffen.

Das Kreuz von Altpf.

Im Kärntner Ortsteil Altpf. steht ein Kreuz, das im 17. Jahrhundert errichtet wurde. Es ist ein sehr schönes Beispiel für die Kunst der Barockzeit. Das Kreuz ist aus Stein gefertigt und hat eine sehr interessante Gestaltung. Es ist ein sehr beliebtes Ziel für Touristen, die in die Gegend kommen.